

Disputation.

In der Aula zu Toledo  
Klingen schmetternd die Fanfaren;  
Zu dem geistlichen Turnei  
Walt das Volk in bunten Schaaren.

Das ist nicht ein weltlich Stechen,  
Keine Eisenwaffe blizet —  
Eine Lanze ist das Wort,  
Das scholastisch scharf gespizet.

Nicht galante Paladins  
Fechten hier, nicht Damenbiener —  
Dieses Kampfes Ritter sind  
Kapuziner und Rabbiner.

Statt des Helmes tragen sie  
Schabbesdeckel und Kapuzen;  
Scapulier und Arbekanfesz  
Sind der Harnisch, drob sie trugen.

Welches ist der wahre Gott?  
Ist es der Hebräer starrer  
Großer Eingott, dessen Kämpfe  
Rabbi Juda, der Navarrer?

Oder ist es der dreifalt'ge  
Liebegott der Christianer,  
Dessen Kämpfe Frater Jose,  
Gardian der Franziskaner?

Durch die Macht der Argumente,  
Durch der Logik Kettenschlüsse  
Und Citate von Autoren,  
Die man anerkennen müsse.

Will ein jeder Kämpfe seinen  
Gegner ad absurdum führen  
Und die wahre Göttlichkeit  
Seines Gottes demonstrieren.

Festgestellt ist: daß dersel'ge,  
Der im Streit ward überwunden,  
Seines Gegners Religion  
Anzunehmen sei verbunden,

Daß der Jude sich der Taufe  
Heil'gem Sacramente füge,  
Und im Gegentheil der Christ  
Der Beschneidung unterliege.

Jedem von den beiden Kämpfen  
Beigesellt sind elf Genossen,  
Die zu theilen sein Geschick  
Sind in Freud und Leid entschlossen.

Glaubensficher sind die Mönche  
Von des Garbians Geleitschaft,  
Halten schon Weihwasserkübel  
Für die Taufe in Bereitschaft,

Schwingen schon die Sprengelbesen  
Und die blanken Räucherfässer —  
Ihre Gegner unterdessen  
Wegen die Beschneidungsmesser.

Beide Kotten stehn schlagfertig  
Vor den Schranken in dem Saale,  
Und das Volk mit Ungeduld  
Harret drängend der Signale.

Unterm gülbnen Baldachin  
Und umrauscht vom Hofgesinde  
Sitzt der König und die Kön'gin;  
Diese gleichet einem Kinde.

Ein französisch stumpfes Näschen,  
Schalkheit kichert in den Mienen,  
Doch bezaubernd sind des Mundes  
Immer lächelnde Rubinen.

Schöne, flatterhafte Blume —  
Daß sich ihrer Gott erbarme —  
Von dem heitern Seine-Ufer  
Wurde sie verpflanzt, die arme,

Hierher in den steifen Boden  
Der hispanischen Grandezza;  
Weiland hieß sie Blanch' de Bourbon,  
Donna Blanka heißt sie jetzt.

Pedro wird genannt der König,  
Mit dem Zusatz der Grausame;  
Aber heute, milden Sinnes,  
Ist er besser als sein Name.

Unterhält sich gut gelaunt  
Mit des Hofes Edelleuten;  
Auch den Juden und den Mohren  
Sagt er viele Artigkeiten.

Diese Ritter ohne Vorhaut  
Sind des Königs Lieblingschranzen,  
Sie befehl'gen seine Heere,  
Sie verwalten die Finanzen.

Aber plötzlich Paukenschläge,  
Und es melden die Trompeten,  
Daß begonnen hat der Maultkampf,  
Der Disput der zwei Athleten.

Der Gardian der Franziskaner  
Bricht hervor mit frommem Grimme;  
Poltern roh und widrig greinend  
Ist abwechselnd seine Stimme.

In des Vaters und des Sohnes  
Und des heil'gen Geistes Namen  
Erzuziret er dem Rabbi,  
Jakob's maledeiten Samen.

Denn bei solchen Controversen  
Sind oft Teufelchen verborgen  
In dem Juden, die mit Scharfsinn,  
Witz und Gründen ihn versorgen.

Nun die Teufel ausgetrieben  
Durch die Macht des Erzuzismus,  
Kommt der Mönch auch zur Dogmatik,  
Kugelt ab den Katechismus.

Er erzählt, daß in der Gottheit  
Drei Personen sind enthalten,  
Die jedoch zu einer einz'gen,  
Wenn es passend, sich gestalten —

Ein Mysterium, das nur  
Von Demjen'gen wird verstanden,  
Der entsprungen ist dem Kerker  
Der Vernunft und ihren Banden.

Er erzählt: wie Gott der Herr  
Ward zu Bethlehem geboren  
Von der Jungfrau, welche niemals  
Ihre Jungferschaft verloren;

Wie der Herr der Welt gelegen  
In der Krippe, und ein Kühlein  
Und ein Decklein bei ihm stunden,  
Schiefer andächtig, zwei Rindviehlein.

Er erzählte: wie der Herr  
Vor den Schergen des Herodes  
Nach Aegypten floh, und später  
Litt die herbe Pein des Todes

Unter Pontio Pilato,  
Der das Urtheil unterschrieben,  
Von den harten Pharisäern,  
Von den Juden angetrieben.

Er erzählte: wie der Herr,  
Der entstieg seinem Grabe  
Schon am dritten Tag, gen Himmel  
Seinen Flug genommen habe;

Wie er aber, wenn es Zeit ist,  
Wiederkehren auf die Erde  
Und zu Josaphat die Todten  
Und Lebend'gen richten werde.

„Zittert, Juden!“ rief der Mönch,  
„Vor dem Gott, den ihr mit Stieben  
Und mit Dornen habt gemartert  
Den ihr in den Tod getrieben.“

„Seine Mörder, Volk der Rachsucht,  
Juden, das seid ihr gewesen —  
Immer meuchelt ihr den Heiland,  
Welcher kommt, euch zu erlösen.

„Judenvolk, du bist ein Nas,  
Worin hausen die Dämonen;  
Eure Leiber sind Kasernen  
Für des Teufels Legionen.

„Thomas von Aquino sagt es,  
Den man nennt den großen Dösen  
Der Gelehrsamkeit, er ist  
Licht und Lust der Orthodoxen.

„Judenvolk, ihr seid Hyänen,  
Wölfe, Schakals, die in Gräbern  
Wühlen, um der Todten Leichnam'  
Blutfräßigierig aufzustöbern.

„Juden, Juden, ihr seid Säue,  
Paviane, Nashornthiere,  
Die man nennt Rhinocerosse,  
Crocodile und Vampyre.

„Ihr seid Raben, Eulen, Uhus,  
Fledermäuse, Wiebehöpfe,  
Leichenhühner, Basilisken,  
Galgenvögel, Nachtgeschöpfe.

„Ihr seid Vipern und Blindschleichen,  
Klapperschlangen, gift'ge Kröten,  
Ottern, Nattern — Christus wird  
Eu'r verfluchtes Haupt zertreten.

„Ober wollt ihr, Malebeiten,  
Eure armen Seelen retten?  
Aus der Bosheit Synagoge  
Flüchtet nach den frommen Stätten,

„Nach der Liebe lichter Dome,  
Wo im benedieten Becken  
Euch der Quell der Gnade sprudelt —  
Drin sollt ihr die Köpfe stecken —

„Wascht dort ab den alten Adam  
Und die Laster, die ihn schwärzen;  
Des verführten Grolles Schimmel,  
Wascht ihn ab von euren Herzen!

„Hört ihr nicht des Heilands Stimme?  
Euren neuen Namen rief er —  
Laufet euch an Christi Brust  
Von der Sünde Ungezieser!

„Unser Gott, der ist die Liebe,  
Und er gleichet einem Lamm; —  
Um zu sühnen unsre Schuld  
Starb er an des Kreuzes Stamme.

„Unser Gott, der ist die Liebe,  
Jesus Christus ist sein Name;  
Seine Duldsamkeit und Demuth  
Suchen wir stets nachzuahmen.

„Deshalb sind wir auch so sanft,  
So leutselig ruhig, milde,  
Habern niemals, nach des Lammes,  
Des Verfühners, Musterbilde.

„Einst im Himmel werden wir  
Ganz verklärt zu frommen Englein,  
Und wir wandeln dort gottselig,  
In den Händen Lilienstenglein.

„Statt der groben Kutten tragen  
Wir die reinlichsten Gewänder  
Von Moufflin, Brokat und Seide,  
Goldne Troddeln, bunte Bänder.

„Keine Glaze mehr! Goldlocken  
Flattern dort um unsre Köpfe;  
Allerliebste Jungfrau flechten  
Uns das Haar in hübsche Zöpfe.

„Weinpokale wird es droben  
Von viel weiterm Umfang geben,  
Als die Becher sind hier unten,  
Worin schäumt der Saft der Reben.

„Doch im Gegentheil viel enger  
Als ein Weibermund hienieden,  
Wird das Frauenmündchen sein,  
Das dort oben uns beschieden.

„Trinkend, küssend, lachend wollen  
Wir die Ewigkeit verbringen,  
Und verzückt Halleluja,  
Kyrie Eleyson singen.“

Also schloß der Christ. Die Mönchlein  
Glaubten schon, Erleuchtung träte  
In die Herzen, und sie schleppten  
Hink herbei das Taufgeräthe.

Doch die wasserscheuen Juden  
Schütteln sich und grinsen schnöde.  
Rabbi Juda, der Navarrer,  
Hub jetzt an die Gegenrede:

„Um für deine Saat zu düngen  
Meines Geistes dürren Acker,  
Mit Mistkarren voll Schimpfwörter  
Hast du mich beschmissen wacker.

„So folgt Jeder der Methode,  
Dran er nun einmal gewöhnet,  
Und anstatt dich drob zu schelten,  
Sag' ich Dank dir, wohlversöhnet.

„Die Dreieinigkeitsdoktrin  
Kann für unsre Leut nicht passen,  
Die mit Regula-de-tri  
Sich von Jugend auf befassen.

„Daß in deinem Gotte drei,  
Drei Personen sind enthalten  
Ist bescheiden noch, sechstausend  
Götter gab es bei den Allen.

„Unbekannt ist mir der Gott,  
Den ihr Christum pflegt zu nennen;  
Seine Jungfer Mutter gleichfalls  
Hab ich nicht die Ehr zu kennen.

„Ich bedaure, daß er einst,  
Vor etwa zwölfhundert Jahren,  
Ein'ge Unannehmlichkeiten  
Zu Jerusalem erfahren.

„Ob die Juden ihn getödtet,  
Das ist schwer jetzt zu erkunden,  
Da ja das Corpus Delicti  
Schon am dritten Tag verschwunden.

„Daß er ein Verwandter sei  
Unsres Gottes, ist nicht minder  
Zweifelhaft; so viel wir wissen  
Hat der letzte keine Kinder.

„Unser Gott ist nicht gestorben  
Als ein armes Lämmerschwänzchen  
Für die Menschheit, ist kein süßes  
Philantröpfchen, Faselhänschen.

„Unser Gott ist nicht die Liebe;  
Schnäbeln ist nicht seine Sache,  
Denn er ist ein Donnergott  
Und er ist ein Gott der Rache.

„Seines Jornes Blitze treffen  
Unerbittlich jeden Sünder,  
Und des Vaters Schulden büßen  
Dst die späten Enkelkinder.

„Unser Gott, der ist lebendig  
Und in seiner Himmelshalle  
Erkristet er drauf los  
Durch die Ewigkeiten alle.

„Unser Gott, und der ist auch  
Ein gesunder Gott, kein Mythos  
Bleich und dünne wie Oblaten  
Oder Schatten am Coeythos.

„Unser Gott ist stark. In Händen  
Trägt er Sonne, Mond, Gestirne;  
Throne brechen, Völker schwinden,  
Wenn er runzelt seine Stirne.



„Und er ist ein großer Gott.  
David singt: Ermessen ließe  
Sich die Größe nicht, die Erde  
Sei der Schemel seiner Füße.

„Unser Gott liebt die Musik,  
Saitenspiel und Festgefänge;  
Doch wie Ferkelgrunzen sind  
Ihm zuwider Glockenklänge.

„Leviathan heißt der Fisch,  
Welcher haust im Meeresgrunde;  
Mit ihm spielt Gott der Herr  
Alle Tage eine Stunde —

„Ausgenommen an dem neunten  
Tag des Monats Ab, wo nämlich  
Eingeäschert ward sein Tempel;  
An dem Tag ist er zu grünlich.

„Des Leviathan's Länge ist  
Hundert Meilen, hat Flossfedern  
Groß wie König Of von Basan,  
Und sein Schwanz ist wie ein Cedern.

„Doch sein Fleisch ist delicat,  
Delicater als Schildkröten,  
Und am Tag der Auferstehung  
Wird der Herr zu Tische beten

„Alle frommen Auserwählten,  
Die Gerechten und die Weisen —  
Unses Herrgotts Lieblingsfisch  
Werden sie alsdann verspeisen,

„Theils mit weißer Knoblauchbrühe,  
Theils auch braun in Wein gesotten,  
Mit Gewürzen und Rosinen,  
Ungefähr wie Matelotten.

„In der weißen Knoblauchbrühe  
Schwimmen kleine Schäßchen Nettig —  
So bereitet, Frater Jose,  
Mundet dir das Fischlein, wett' ich!

„Auch die braune ist so lecker,  
Nämlich die Rosinenauce,  
Sie wird himmlisch wohl behagen  
Deinem Bäcklein, Frater Iose.

„Was Gott kocht, ist gut gekocht!  
Mönchlein, nimm jetzt meinen Rath an,  
Opfre hin die alte Borhaut  
Und erquid' dich am Leviathan.“

Also lockend sprach der Rabbi,  
Lockend, fördernd, heimlich schmunzelnd,  
Und die Juden schwangen schon  
Ihre Messer wonnegrunzelnd,

Um als Sieger zu skalpiren  
Die verfallenen Borhäute,  
Wahre spolia opima  
In dem wunderlichen Streite.

Doch die Mönche hielten fest  
An dem väterlichen Glauben  
Und an ihrer Borhaut, ließen  
Sich derselben nicht berauben.

Nach dem Juden sprach aufs neue  
Der katholische Befehrer;  
Wieder schimpft er, jedes Wort  
Ist ein Nachtopf, und kein leerer.

Darauf replicirt der Rabbi  
Mit zurückgehaltmem Eifer;  
Wie sein Herz auch überfocht,  
Doch verschluckt er seinen Geifer.

Er beruft sich auf die Mishna,  
Commentare und Tractate,  
Bringt auch aus dem Tausves-Zontof  
Viel beweisende Citate.

Aber welche Blasphemie  
Mußt er von dem Mönche hören!  
Dieser sprach: der Tausves-Zontof  
Möge sich zum Teufel scheren.

„Da hört alles auf, o Gott!“  
Kreischt der Rabbi jetzt entsetzlich;  
Und es reißt ihm die Geduld,  
Kappköpfig wird er plötzlich.

„Gilt nichts mehr der Tausves-Jontof,  
Was soll gelten? Jeter! Jeter!  
Räche, Herr, die Missethat,  
Strafe, Herr, den Uebelthäter!

„Denn der Tausves-Jontof, Gott,  
Das bist du! Und an dem frechen  
Tausvesjontof-Lügner mußt du  
Deines Namens Ehre rächen.

„Laß den Abgrund ihn verschlingen,  
Wie des Kora böse Rotte,  
Die sich wider dich empört  
Durch Emeute und Complotte.

„Donnre deinen besten Donner!  
Strafe, o mein Gott, den Frevel —  
Hattest du doch zu Sodoma  
Und Gomorrha Pech und Schwefel!

„Trefse, Herr, die Kapuziner,  
Wie du Pharaon getroffen,  
Der uns nachgesetzt, als wir  
Wohl bepackt davon geloffen.

„Hunderttausend Ritter folgten  
Diesem König von Mizrayim,  
Stahlbepanzert, blanke Schwerter  
In den schrecklichen Jadayim.

„Gott! da hast du ausgestreckt  
Deine Jadh, und sammt dem Heere  
Ward ertränkt, wie junge Kafen,  
Pharao im rothen Meere.

„Trefse, Herr, die Kapuziner,  
Zeige den infamen Schufien,  
Daß die Blitze deines Zorns  
Nicht verrauchten und verpufften.

„Deines Sieges Ruhm und Preis  
Will ich singen dann und sagen,  
Und dabet, wie Mirjam that  
Tanzten und die Pauke schlagen.“

In die Rede grimmig fiel  
Jetzt der Mönch dem Zornentflammten:  
„Mag dich selbst der Herr verderben,  
Dich Verfluchten und Verdammten!

„Trosten kann ich deinen Teufeln,  
Deinem schmutz'gen Fliegenotte,  
Luzifer und Belzebub,  
Belial und Astaroth.

„Trosten kann ich deinen Geistern,  
Deinen dunkeln Höllenpossen,  
Denn in mir ist Jesus Christus,  
Habe seinen Leib genossen.

„Christus ist mein Leibgericht,  
Schmeckt viel besser als Leviathan  
Mit der weißen Knoblauchsauce,  
Die vielleicht gekocht der Satan.

„Ach! anstatt zu disputiren,  
Lieber möcht' ich schmoren, braten  
Auf dem wärmsten Scheiterhaufen  
Dich und deine Kameraden.“

Also tost' in Schimpf und Ernst  
Das Turnei für Gott und Glauben,  
Doch die Kämpfen ganz vergeblich  
Kreischen, schelten, wüthen, schmauben.

Schon zwölf Stunden währt der Kampf,  
Dem kein End ist abzuschauen;  
Müde wird das Publikum  
Und es schwitzen stark die Frauen.

Auch der Hof wird ungeduldig,  
Manche Zose gähnt ein wenig.  
Zu der schönen Königin  
Wendet fragend sich der König:

Sagt mir, was ist Eure Meinung?  
Wer hat Recht von diesen Beiden?  
Wollt Ihr für den Rabbi Euch  
Oder für den Mönch entscheiden?

Donna Blanka schaut ihn an,  
Und wie sinnend ihre Hände  
Mit verschränkten Fingern drückt sie  
An die Stirn und spricht am Ende:

Welcher Recht hat, weiß ich nicht —  
Doch es will mich schier bedünken,  
Daß der Rabbi und der Mönch,  
Daß sie alle beide stinken.

---

### Noten.

1.

Zu Seite 143.

### Rhampsenit.

„Des Königs Rhampsenitus Reichthum an Geld, sagten die ägyptischen Priester, sei so groß gewesen, daß ihn keiner der nachmaligen Könige überbieten, oder ihm nahe kommen konnte. Da er nun seine Schätze in Sicherheit aufbewahren wollte, habe er ein steinernes Gemach erbaut, das mit einer seiner Wände an den äußern Flügel seines Hauses stieß. Der Werkmeister davon habe nun, aus bösen Absichten, Folgendes angestellt. Einen der Steine habe er so eingerichtet, daß er sich von zwei Männern oder von einem leicht aus der Wand herausnehmen ließ. Und als dieses Gemach aufgeführt war, verwahrte der König seine Schätze darin. Nach Verlauf einiger Zeit berief nun der Baumeister, kurz vor seinem Lebensende, seine Söhne (deren er zwei hatte), und erzählte denselben, wie er für sie gesorgt, daß sie vollauf zu leben hätten, und den Kunstgriff, den er bei Erbauung des königlichen Schatzes angewendet habe; und nach genauer Beschreibung, wie der Stein herauszunehmen sei, gab er ihnen die Maße dazu, mit dem Bedeuten, wenn sie immer auf diese Art hätten, würden sie Verwalter von den Schätzen des Königs sein. Darauf endigte er sein Leben; seine Söhne aber schoben das Werk nicht lange auf: sie gingen des Nachts zur Königsburg, fanden wirklich den Stein in dem Gebäude auf, konnten auch leicht damit umgehen, und nahmen eine Menge